

Kinder mit Behinderung

und

Orientierungsplan für Kindergärten



Das erwartet Sie:

- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung 2005
- Orientierungsplan 2005
in Bezug auf Kinder mit Behinderungen
- Weiterentwicklung und Modifizierung
- Überlegungen und Vorschläge zur Fortschreibung in Bezug
auf Kinder mit Behinderungen und besonderem Förderbedarf
- Umsetzung des Orientierungsplanes in Bezug
auf Kinder mit Behinderung und besonderem Förderbedarf

(dazwischen 3x Möglichkeiten zum Rückfragen
und Austausch in kleinen Gruppen)

Orientierungsplan (OP) für Bildung und Erziehung



Allgemeine Erkenntnis der Bedeutung der Bildung von Kindern auch in den frühen Jahren aufgrund internationaler Studien

- Deshalb haben sich
 - Kultusministerium
 - Sozialministerium
 - Kommunale Landesverbände
 - die Trägerverbände

auf die Entwicklung eines Orientierungsplans für frühkindliche Bildung und Erziehung in Kindergärten verständigt



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposion 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

3

Orientierungsplan (OP) für Bildung und Erziehung



- Erprobung und Implementierung erfolgt innerhalb von Jahren von 2005 bis 2009
- Erprobung in jedem Kiga möglich, wissenschaftliche Begleitung von 30 Einrichtungen, weitere 1700 werden befragt, informiert und in Fortbildungen einbezogen
- Fortbildungen für 38 000 Fachkräfte von Kindergärten (finanziert von Land und Kommunen, 20 Mio. €)
- Überarbeitung des Orientierungsplanes ab Sept. 2008
- Orientierungsplan in überarbeiteter Fassung verbindlich für alle Kindergärten ab September 2009

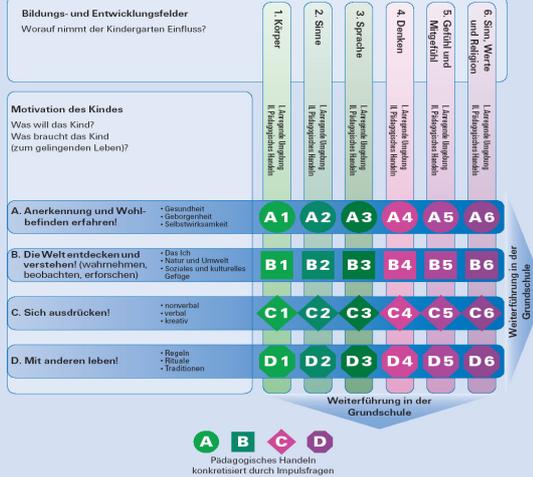


I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposion 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

4

Matrixsystem als Kern des Orientierungsplanes

Erziehungs- und Bildungsmatrix



5

OP für Bildung und Erziehung: - Geltungsrahmen -

- Der Orientierungsplan ist gültig für Kindergärten nach dem Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)
 - Schulkindergärten sind rechtlich gesehen keine Kindergärten
→ der Orientierungsplan hat (noch) keine direkte rechtliche Gültigkeit.
 - Schulkindergärten fördern die gleiche Altersgruppe
→ Beschäftigung mit dem Orientierungsplan
→ Überprüfung der Konzeption der Einrichtung
- Beschäftigung mit dem Orientierungsplan ist
Konzeptionsentwicklung im Schulkindergarten!!

6

OP für Bildung und Erziehung: Bereits vorhandene Ansätze zur Förderung von Kindern mit Behinderung



KVJS
Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

- Von der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung profitieren alle
- Sie bietet wichtige gemeinsame Erfahrungen für ihre Entwicklung
- Stärken der Kinder stehen im Vordergrund, Förderung erfolgt im Alltag
- Gelingt Teilhabe am Gruppengeschehen, werden wesentliche Förderziele erreicht wie Ausdauer, Durchsetzung und Anpassung, Verbesserung der Wahrnehmung / Motorik / Gruppenfähigkeit



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposion 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

7

OP für Bildung und Erziehung Wissenschaftliche Begleitung in Bezug auf Kinder mit Behinderungen



KVJS
Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Wissenschaftliche Begleitung
durch die PH Ludwigsburg, Fakultät Sonderpädagogik in Reutlingen
(Prof. Füssenich) auch zur Förderung von Kindern mit Behinderung
in Kindergärten, zwei Schulkindergärten
und in Kooperation mit der Frühförderung

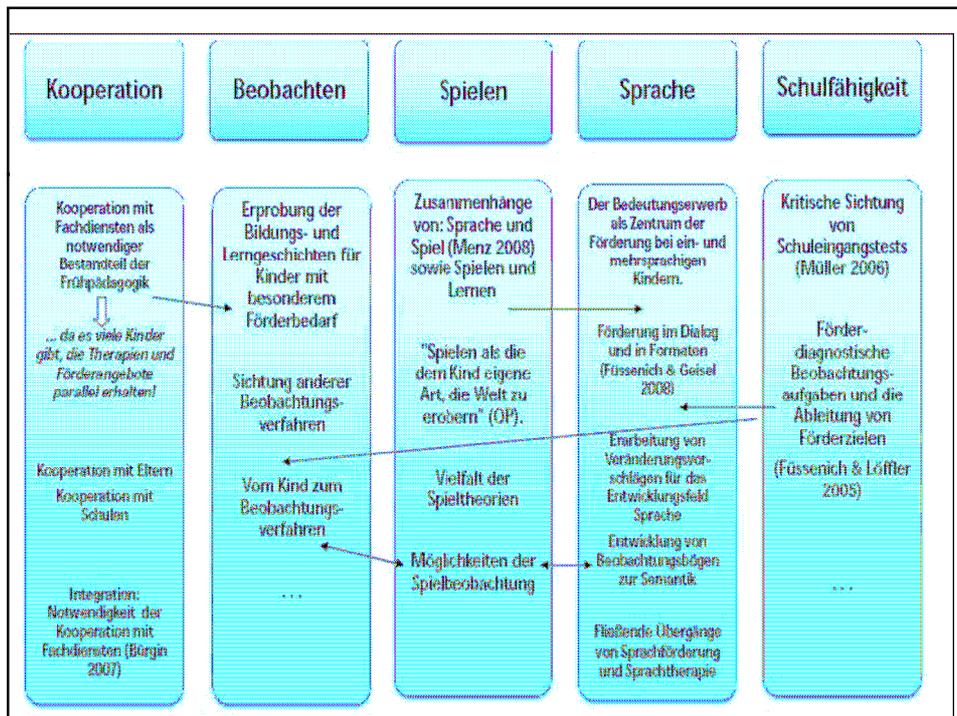
Themenschwerpunkte:

- Arbeit mit dem Orientierungsplan im Schulkindergarten
- Kindertageseinrichtungen und Kooperationspartner
- Beobachtung kindlicher Entwicklung und abgeleitete Förderung
- Spielen und Spielformate
- Sprachförderung



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposion 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

8



OP für Bildung und Erziehung AG Schulkindergarten und Orientierungsplan



- seit Feb. 2006
- Textvorschläge zur Überarbeitung des Orientierungsplanes
- Zusammenarbeit mit der Wissenschaftlichen Begleitung
- Fortbildung, Akademietagungen ab Dez. 2008 für Mitarbeiter/innen von Schulkindergärten
- Mitwirkung bei der Überarbeitung
- weitere Fortbildungsplanung für die Schulkindergärten
-

**OP für Bildung und Erziehung:
Weiterentwicklung und Modifizierung**
Eckpunkte (Vorgabepapier)



Was soll bleiben?

- Mehrperspektivischer Bildungsbegriff
- Bildungs- und Entwicklungsmatrix
- Verbindlichkeit
 - verbindliche Ziele
 - mindestens ein verbindliches Elterngespräch pro Jahr
 - verbindliche Dokumentation der individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes)
- Aufbau des Plans
- Aufbau der Bildungs- und Entwicklungsfelder mit Denkanstößen
- Schlanker, kompakter Bildungsplan



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposion 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

11

**OP für Bildung und Erziehung:
Weiterentwicklung und Modifizierung**
Eckpunkte (Vorgabepapier)



Was soll ergänzt werden? (derzeitiger Stand)

- Bildung von Kinder unter drei Jahren
- Lebenslagen von Kindern heute
- Medienerziehung
- Berücksichtigung der Bildung für nachhaltige Bildung
- Berücksichtigung von hochbegabten Kindern
- Stärkere Berücksichtigung von Kindern mit Behinderung
- Stärkere Berücksichtigung der Musik
- Evaluation / Qualitätsmanagement
- Orientierungsplan als Steuerungsinstrument



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposion 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

12

Austausch in Murmelgruppen (10 min.)



- Lebenslagen von Kindern heute
- Stärkere Berücksichtigung von Kindern mit Behinderung

**Was verstehen Sie darunter?
Tauschen Sie sich darüber aus.**



Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes in Bezug auf Kinder mit Behinderungen



Um welche Kinder geht es?

- **Kinder mit Beeinträchtigungen / Behinderungen**
 - **Kinder, die durch eine Behinderung bedroht sind**
 - **Kinder mit besonderem / sonderpädagogischem Förderbedarf**
 - **Kinder in besonderen Lebenslagen**
- **Neufassung des Kapitels „Vielfalt und Unterschiedlichkeit“**
- **Konsequenzen v.a. für die Formulierung der Fragen als Denkanstöße**



Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes in Bezug auf Kinder mit Behinderungen



- **Entwicklungsbeobachtung**
- **Planung der Förderung**
- **Beschreibung** der Bildungs- und Entwicklungsfelder
- **Ziele** in den Bildungs- und Entwicklungsfeldern
- **Fragen** als Denkanstöße zu den einzelnen Entwicklungs- und Bildungsfeldern
- **Aktive Rolle der Erzieherin**
- **Zusammenarbeit mit Partnern**
- **Übergang in die Schule**

**sind im Hinblick auf Bedürfnisse von Kindern mit
Beeinträchtigungen und besonderem Förderbedarf
zu ergänzen und zu konkretisieren**



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposion 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

15

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



Entwicklungsbeobachtung (und - diagnostik):

- Was kann das Kind, wo liegen seine Stärken und Ressourcen?
- Was will das Kind (Motivationen, Interessen)
- Was fällt dem Kind schwer? Wo braucht es besondere Unterstützung?

als Ausgangspunkt für die Planung und Ausrichtung der Förderung



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposion 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

16

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



Entwicklungsbeobachtung und -diagnostik:

Auswahl von Beobachtungsverfahren, die alle Entwicklungsbereiche und Stärken des Kindes erfassen – zum Beispiel:

- Bildungs- und Lerngeschichten
- Sieben Intelligenzen (Howard Gardner), Erstellung eines Kompetenzprofil, z.B. musikalische, soziale oder praktische Intelligenz
- Strukturierte Beobachtung im Alltag
- Erfassung des Entwicklungsstandes nach Merkmalen: Entwicklungstabellen zu Sprache, Spieltätigkeit; Kognition, ... (z.B. Kiphard, Beller)
- Notwendigkeit spezieller Verfahren?



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

17

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



Planung der Förderung

- Was braucht das Kind, um gut lernen zu können, sich gut entwickeln zu können?
(Rahmenbedingungen, Angebote, ...)
- Individuelle Planung der Förderung
→ **Fragen als Denkanstöße**
- Wie können wir diese Angebote und Rahmenbedingungen schaffen?
- Welche weiteren Maßnahmen sind unterstützend notwendig?
→ **Zusammenarbeit mit Partnern**



**Spannungsfeld:
Vielfalt / Individualität und Gemeinsamkeit**



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

18

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



In den Bildungs- und Entwicklungsfeldern (Beschreibungen, Zielsetzungen):

- Erweiterung um die basalen Bereiche, Kompetenzen und Zielsetzungen (z.B. Körperwahrnehmung, nichtsprachliche Kommunikation, ...)
- Zusammenhänge zwischen einzelnen Kompetenzen
- Zielformulierungen unter dem Aspekt Aktivität und Teilhabe
-

Überschneidungen zum Aspekt: Kinder unter 3



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

19

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



Erweiterte Formulierung der Ziele am Beispiel „Denken“ und „Körper“:

Alle Kinder

- erkennen und reflektieren Regeln und erfassen Zusammenhänge
- erkennen Ziffern oder Zeichen
- erweitern und verfeinern ihre grobmotorische Fertigkeit je nach Entwicklungsstand
- entdecken ihren Körper, erwerben Wissen über ihn und entwickeln ein Gespür für seine Fähigkeiten



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

20

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



Beispiele für erweiterte Formulierung der Ziele „Körper“:

Jedes Kind

- erwirbt Wissen über *seinen* Körper, entwickelt ein Gespür für seine Fähigkeiten und *lernt, ihn mit seinen Möglichkeiten und Grenzen anzunehmen*
- erweitert und verfeinert *seine* grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten
- *findet auch unter erschwerten Bedingungen eigene Wege in der Entwicklung grob- und feinmotorischer Fertigkeiten und Fähigkeiten*

(AG „Schulkindergarten und Orientierungsplan“)



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

21

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



Beispiele für Erweiterung der Fragen als Denkanstöße „Denken“:

- *Wie wird Umwelt gestaltet, damit jedes Kind konzentriert spielen und denken kann (z.B. anregende oder reizarme Räume, ruhige Bereiche, Reduzierung von Störschall)?*
- *Welche täglich in gleicher Weise ablaufenden Vorgänge vermitteln den Kindern Orientierung, um sich schrittweise auf Neues einlassen zu können?*
- *Welche Impulse geben Fachkräfte, um Denkprozesse zu begleiten und zu unterstützen (z.B. Gesten, lenkende Fragen oder Kommentierungen, handlungsbegleitendes Sprechen)?*

(AG „Schulkindergarten und Orientierungsplan“)



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

22

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



Ergänzende Formulierung von Fragen (Anregungen)

„Denken“:

- Welche überschaubaren Handlungseinheiten werden aufgestellt, wie ist der Tagesablauf strukturiert?
- Welche verdichteten Bilder, Symbole und Farben werden eingesetzt?

„Körper“:

- Welche Bandbreite an unfertigen und differenzierten Spielmaterialien stehen zur Verfügung (Ton, Äste, mechanische Funktionsteile)?
- Wie können Kinder Kontakt zum eigenen Körper erfahren?



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

23

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



Fragen und Anregungen direkt an Grundbedürfnissen und Grundfertigkeiten ausgerichtet (A bis D des OP):

- Wie wird Geborgenheit und Sicherheit vermittelt?
- Wodurch erleben Kinder Anerkennung und Selbstbestätigung?
- Wie wird die Nachahmung, die Kombinationsfähigkeit und das Werkzeugdenken angeregt?
- Wie werden die Gestaltgesetze aufgegriffen (Sinnggebung von Gestalten, Prägnanztendenz, Vollendung von unfertigen Gestalten und Dingen)?



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

24

Austausch in thematischen 5er- Gruppen (15 min.)



Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinne

- Reflektieren, verändern, ergänzen Sie ausgewählte Fragen als Denkanstöße in Bezug auf Kinder mit Behinderung und besonderem Förderbedarf

A2 Sinneswahrnehmungen bewusst entwickeln, um sich wohl zu fühlen

B2 Mit Hilfe der Sinne sich selbst und die Welt entdecken und verstehen

C2 Sinne schärfen, um sich auszudrücken

D2 Sinne entfalten, um mit anderen zu leben



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS



Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

25

Vorschläge zur Fortschreibung des Orientierungsplanes



Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtungen mit Partnern

Bei der Förderung von Kindern mit Behinderung und besonderem Förderbedarf neben den üblichen Stellen insbesondere:

- Sozialamt / Gesundheitsamt / ..
- Frühförderstellen
- Arbeitsstellen Frühförderung bei den Schulämtern / unteren Schulaufsichtsbehörden
- Integrationsfachdienste
- Sozialpädiatrische Zentren

Zusammenarbeit und engere Vernetzung der Kindertageseinrichtungen mit den Schulkindergärten

- systembezogen
- kindbezogen



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS



Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

26

Umsetzung des Orientierungsplanes



Anwendung und Umsetzung des OP im System der Förderung von Kindern mit Behinderung und besonderem Förderbedarf:

- in Kindergärten / Kindertageseinrichtungen
- in Schulkindergärten
- in der Arbeit der Frühförderung, v.a. in der Begleitung von Kindern in Kindergärten

Zielsetzung:

Gemeinsamer Orientierungsplan für Kinder mit und ohne Behinderung in allen Einrichtungen



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

27

Umsetzung in Kindertageseinrichtungen



- Mit OP Erfassung und Betrachtung aller wesentlichen **Entwicklungsbereiche der Kinder**
- Kinder werden bei **Förderung** dort abgeholt, wo sie stehen
- Berücksichtigung ihrer **Interessen und Stärken**
- Berücksichtigung ihres **individuellen Bedarfs**
- Mit diesen Ansätzen werden auch besonders **förderungsbedürftige Kinder erreicht**
- **Vermeidung von Ausgrenzung**



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

28

Verbesserung der Integration



Die Anwendung des OP nach diesen Inhalten

- ermöglicht es den Fachkräfte des Kindergartens, alle Kinder zu erreichen
- ist gemeinsamer Rahmen zur Erstellung eines Gesamtplanes im „Runden Tisch“ zur Klärung und Planung von Eingliederungshilfe im Kindergarten
- ist Grundlage für die gemeinsame Erstellung von Förderplänen
- ermöglicht Verbleib des beeinträchtigten Kindes in der Gruppe, auch Anwesenheit externer Spezialkräfte



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

29

Umsetzung in der Frühförderung



Orientierungsplan als

- hilfreiche Ergänzung für **Diagnostik und Förderung** durch dokumentierte Beobachtung der Entwicklung in Kindertageseinrichtungen
- **gemeinsame Grundlage für Kindergarten, Frühförderstellen und Integrationshilfen zur Erstellung von Förderplänen** und zur **gezielten Förderung** der Kinder
- weitere Anregungen zur Zusammenarbeit mit **Eltern** und Bezugspersonen
- **gemeinsamer Rahmen** zur Erstellung eines Gesamtplanes bzw. Handlungskonzeptes in den „**Runden Tischen**“ Eingliederungshilfe und Einschulungsuntersuchung



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS  Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

30

Umsetzung im Schulkindergarten

Arbeit mit dem Orientierungsplan im Schulkindergarten ist

- **Konzeptionsentwicklung**
- **Qualitätsentwicklung**

Umsetzung im Schulkindergarten

Konzeptionsentwicklung

Beispiele:

- **Zusammenarbeit mit Eltern**
- **Kooperation mit Kindergärten**
- **Intensivkooperation unter einem Dach mit dem Kindergarten** ermöglicht gemeinsame Erziehung
- **Gemeinwesenorientierung**, Öffnung nach außen, z.B. Elterntreff, Alt und Jung, Vorlesepaten, Ferienangebote mit FED, ..
- **Konzepte zur Zusammenarbeit mit den Schulen bei der Lernortklärung**

Möglichkeiten der vorschulischen Erziehung behinderter und entwicklungsverzögerter Kinder in Baden-Württemberg

	Kindergarten nach dem Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)	Kindergarten und Schulkindergarten für behinderte Kinder	Schulkindergarten für behinderte Kinder
F o r m e n	<p>Behinderte und entwicklungsverzögerte Kinder werden im Kindergarten gefördert</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ als Integrative Gruppen nach dem KiTaG in allen Betriebsformen des Kindergartens <p>mit Unterstützung durch</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ die Kindergartenfachberatung ➤ Heilpädagogische Fachdienste ➤ Mitarbeiter/innen von Frühförderstellen (Sonderpädagogische Beratungsstellen und Interdisziplinäre Frühförderstellen) ➤ Integrationshelfer/innen im Rahmen der Leistungen des SGB VIII und SGB XII <p>Die einzelnen Formen und Unterstützungssysteme können einzeln oder auch kombiniert werden. Sie sind regional unterschiedlich vorhanden.</p>	<p>Formen der Kooperation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Intensive und kontinuierliche inhaltliche Kooperation räumlich getrennter Kindergärten und Schulkindergärten ➤ Kindergarten und Schulkindergarten unter einem Dach mit gemeinsamen Planungen, Aktivitäten, Projekten etc. ➤ Kindergarten und Schulkindergarten als gemeinsame integrative Gruppe <p>Merkmale guter Kooperation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ geplant und kontinuierlich ➤ auf allen Ebenen (Kinder, Eltern, Mitarbeiter/innen, Träger) <p>Organisatorische Möglichkeiten aller Formen bei Unterbringung unter einem Dach:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Austausch von Gruppen ➤ Außengruppen des Schulkindergartens im Kindergarten ➤ Außengruppe des Kindergartens im Schulkindergarten ➤ Kooperation von zwei Trägern ➤ Ein Träger betreibt Kindergarten und Schulkindergarten 	<p>Unterschiedliche Typen:</p> <p>Schulkindergärten für</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ geistig behinderte ➤ körperbehinderte ➤ sprachbehinderte ➤ förderbedürftige ➤ erziehungshilfebedürftige ➤ blinde / sehbehinderte ➤ hörgeschädigte Kinder <p>In den Schulkindergarten werden Kinder mit besonders hohem sonderpädagogischen Förderbedarf aufgenommen, der an einer Kindertageseinrichtung auch mit begleitenden Hilfen nicht erfüllt werden kann. Aufnahme erfolgt nur im Einverständnis der Eltern.</p>

B

Vogt (KVJS), Schmid (Arbeitsstelle Frühförderung Baden-Württemberg), 2007-10

Umsetzung im Schulkindergarten



Qualitätsentwicklung

= Entwicklung **verbindlicher Qualitätsstandards** in der Einrichtung

Beispiele:

- **Vereinbarte Formen der Beobachtung und Diagnostik sowie deren Dokumentation**
- **Vereinbarte Formen der Förderplanung**
- **Institutionalisierte Entwicklungsgespräche mit Eltern**



I. Schmid, ÜASTFF / R. Vogt, KVJS



Symposium 2008 "Frühförderung im Bereich Früher Hilfen"

34

Austausch in Murmelgruppen (10 min.)



**Was bedeutet die Umsetzung des
Orientierungsplanes in Ihrem
Aufgaben- und Arbeitsfeld?**

Tauschen Sie sich darüber aus.



**Die Chancen zum Miteinander nutzen
im Sinne der Kinder und Familien**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

